

CINEMATOGRAFISCHES CALENDARIUM

Schöpfstraße 21, 6020 Innsbruck

DIE SIEBEN SAMURAI (SHICHININ NO SAMURAI); Japan 1954; Regie: Akira Kurosawa; Drehbuch: Shinobu Hashimoto, Hideo Dguni, A. Kurosawa; Darsteller: Takashi Shimura, Toshiro Mifune, Yoshio Inabe, Seiji Miyaguchi, Minoru Chiaki, Damike Kato, Ko Kimura u.a. (35 mm; Schwarz/Weiß; 160 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG).

Sieben wandernde Samurai schützen ein Dorf vor den Plünderungen von Banditen. Kurosawa berühmtester Film ist das bekannteste Beispiel für Jidai-Geki, eine Gattung, die dem Western ähnlich ist, einschließlich des Repertoires von stereotypen Charakteren und Situationen vor einem historisch nicht genau gezeichneten Hintergrund. Kurosawas Wissen um diese Mängel führte dazu, daß sein Film ein starkes Gefühl für Geschichte vermittelt und die Samurai, die gewöhnlich als Marionetten dargestellt werden, menschliche Qualitäten besitzen. (Aus: rororo Filmlexikon.)

LUCKY LUCIANO; Italien/Frankreich 1973; Regie: Francesco Rosi; Drehbuch: F. Rosi; Darsteller: Gian-Maria Volontè, Charles Siragusa, Rod Steiger, Edmont O'Brien, Magda Konopka; (35 mm; Farbfilm; 110 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG).

„Die Realität gibt mir Gelegenheit zu einer Emotion, die ich kritisch untersuche und in Form eines Schauspiels neu erfinde, um der ideologischen, sozialen und moralischen Bedeutung auf die Spur zu kommen, die sie verbirgt... An meiner Analyse soll der Zuschauer teilnehmen, denn er begreift ebensogut oder noch besser als ich.“ So beschreibt Rosi seine Art zu arbeiten.

An der Gestalt des sizilianischen Emigranten Salvatore Lucania alias Charles „Lucky“ Luciano beschreibt Rosi die Mafia als eine untergründige und schwer faßbare Interessen- und Machtverflechtung zwischen Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Unterwelt, einer Unterwelt, deren Repräsentanten - wie Luciano - sich streng bürgerlich geben und auf jeden Fall für die Ordnung und die Macht der Regierenden optieren.

MASCULIN - FEMININ (oder: Die Brüder von Marx und Coca Cola); Frankreich 1966; Regie: Jean-Luc Godard; Darsteller: Jean-Pierre Léaud, Chantal Gova; (35 mm; 100 min; FRANZÖSISCHE ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN).

„Masculin - Feminin“ präsentiert sich äußerlich als ein Film über die französische Jugend oder über die „Kinder von Marx und Coca Cola“. Zwei Jünglinge und drei Mädchen sind es, die hier zwischen Identifikation mit der Konsumwelt und der Parteinahme für sozialistische Ideale schwanken. Einerseits ist dies ein Film realistisch-dokumentarischer Anlage: ungefiltert dringen Elemente der Realität ein. Gleichzeitig ist der Film jedoch vollkommen konstruiert: in der Dramaturgie der 15 Einzelkapitel, in der Einführung theatralischer Ereignisse (die Frau, die ihren Mann erschießt, der Mann, der sich selbst ersticht). Godard gibt einige Hinweise auf den Bewußtseinszustand der französischen Jugend, insbesondere auf ihre politischen Ideen, die aber hauptsächlich von Männern vertreten werden. Darüber hinaus stellt Godard Fragen nach dem Wesen der Erkenntnis und nach der Möglichkeit soziologischer Forschung. Er macht klar, wie wenig Interviews im Resultat erbringen, wie sehr Ideologien das Bewußtsein der Menschen prägen.

FALSCHER BEWEGUNG; BRD 1975; Regie: Wim Wenders; Buch: Peter Handke; Kamera: Robby Müller; Schnitt: Peter Przygodda; Musik: Jürgen Knieper; Darsteller: Rüdiger Vogler (Wilhelm Meister), Hanna Schygulla (Theresa Farnier), Hans Christian Blech (Laertes), Peter Kern (Bernhard Landau), Nastassja Nakszynski (Mignon), Iven Desny (Industrieller), Marianne Hoppe (Wilhelms Mutter), Lisa Kreuzer (Janine) u. a. (35 mm; Farbe; 103 min).

Wilhelm Meister hofft, auf einer Reise durch Deutschland von seiner dumpfen Gereiztheit und Mutlosigkeit, die ihn zu Hause ausgehöhlt haben, loskommen zu können. In der Fremde glaubt er, endlich das tun zu können, was er immer schon wollte. Schreiben. - Er will Schriftsteller werden.

Unterwegs trifft er ein seltsames Paar, einen alten Straßensänger mit nationalsozialistischer Vergangenheit und das stumme Mädchen Mignon, verliebt sich in eine Schauspielerin und schließt Freundschaft mit einem herumvagabundierenden Dichter. Die zusammengewürfelte Gesellschaft zieht vorübergehend in ein Schloß, das einem Industriellen gehört, der dann Selbstmord begeht. Bald trennen sich alle voneinander. Wilhelm will nur mehr allein sein und schreiben, seine Reise vom Rhein über eine Frankfurter Vorstadt endet auf der Zugspitze.

DIRTY DAUGHTERS; BRD 1981; Regie: Dagmar Beiersdorf; Kamera: Mario Gerstenberg; Schnitt: Lothar Lambert; Darsteller: Mustafa Iskandarani (Hosein), Dagmar Beiersdorf (Rita), Lathar Lambert u. a. (16 mm; Format 1:1,33; Schwarz/Weiß; 80 min).

Eine gescheiterte Beziehung zwischen Berlinerin und Ausländer. Im Milieu der Berliner Szene.

SCARFACE; USA 1932; Regie: Howard Hawks; Drehbuch: Ben Hecht, Seton I. Miller, John Lee Mahin, W. R. Burnett - nach dem Roman von Armitage Trail; Kamera: Lee Garmes, L. W. O'Connell; Schnitt: Douglas Biggs, Edward Curtiss; Darsteller: Paul Muni (Tony Camonts), Ann Dvorak (Cesca), Karen Morley (Pooy), Osgood Perkins (Johnny Lovo), Boris Karloff (Gaffney), C. Henry Gordon (Guarino), George Raft (Guino Rinaldo) u. a. (35 mm; Format 1:1,37; Schwarz/Weiß; 90 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN).

Von Howard Hughes als Gangsterfilm par excellence geplant, war Scarface nicht nur aufwendiger produziert als die übrigen Filme des Genres, er enthält auch mehr Schießereien und Zerstörung als jeder seiner Vorgänger. - Aus diesem Grund kam Scarface in den USA in schwere Konflikte mit der Zensur, Hughes zog den Film deshalb bald aus dem Verkehr, er wurde in den USA seitdem nur mehr selten vorgeführt. In Frankreich machte der Film jedoch von Anfang an großen Eindruck und wurde nach dem Krieg als eines der Hauptwerke des Regisseurs erkannt.

Der Film schildert den Aufstieg des Gangsters Tony Camonts vom Leibwächter des Gangsterbosses Johnny Lovo zu seinem Stellvertreter und schließlich, nachdem er ihn hat umbringen lassen, zu seinem Nachfolger sowohl bei der Bande sowie bei seiner Freundin. Wie fast alle Filmgangster endet er in einem Kugelregen, nur die Freundin überlebt den Gangsterkrieg. - Bis auf das Ende vollzieht der Film sehr getreu die Karriere des ebenfalls wegen einer Gesichtsnarbe mit dem Spitznamen Scarface belegten Al Capone nach. Ereignisse aus den Gangsterkriegen, wie die Ermordung Jim Colosimos und das Massaker am St. Valentinstag, bezieht er ebenso aus der Realität, wie seine Darstellung des sozialen Umfelds des Gangsters sowie der Korruption der Behörden.

RAINER WERNER FASS- BINDER

DIE BITTEREN TRÄNEN DER PETRA VON KANT; BRD 1972; Regie und Buch: Rainer Werner Fassbinder; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Thea Eymész; Darsteller: Margit Carstensen (Petra v. Kant), Hanna Schygulla (Karin Thimm), Irm Hermann (Marlene), Eva Mattes (Gabriele v. Kant), Katrin Schaake u. a. (35 mm; Farbe; 124 min).

Petra von Kant, erfolgreiche Modeschöpferin, lebt zusammen mit ihrer Dienerin Marlene in einem geräumigen Appartement.

Ihr erster Mann ist verunglückt, von ihm hat sie eine Tochter Gabriele (Eva Mattes), von ihrem zweiten hat sie sich scheiden lassen. Sie verliebt sich in ein Mädchen, das gut zehn Jahre jünger ist als sie, Karin Thimm (Hanna Schygulla). Petra will die junge Karin ganz für sich haben, Karin die vermögende Petra ausnutzen, jedoch ihre Freiheit bewahren. Als ihr Mann, der in Australien war, sich überraschend meldet, kehrt sie zu ihm zurück. Petra verzweifelt. Allmählich aber beginnt sie zu verstehen: „Ich habe Karin gar nicht geliebt, ich habe sie nur besitzen wollen.“ Sie bietet ihrer Sekretärin Marlene, die sie bisher wie einen Gegenstand behandelt hatte, Zusammenarbeit, Freiheit, Spaß an. Aber Marlene, die nie ein Wort sprach, packt wortlos ihren Koffer und geht.

Der Film geht auf ein Theaterstück Fassbinders zurück. Fassbinder löst die Handlung nicht filmisch auf. Alles spielt sich in einer Wohnung ab, fast nur in einem Zimmer. Die Akteinteilung ist deutlich zu erkennen. So ist der Film eine Studie über einen Raum und eine Frau, die diesen Raum bewohnt und prägt, die in ihm eingeschlossen ist und mit ihr die Kamera.

FAUSTRECHT DER FREIHEIT; BRD 1974; Regie und Buch: Rainer Werner Fassbinder; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Thea Eymész; Musik: Peer Raben; Darsteller: Rainer Werner Fassbinder (Franz), Peter Chatel (Eugen), Karlheinz Böhm (Max), Rudolf Lenz (Rechtsanwalt), Karl Scheydt (Klaus), Hans Zander, Kurt Raab, Adrian Hoven, Ulla Jacobsen, Irm Hermann, Peter Kern, Barbara Valentin, Bruce Low u. v. a. (35 mm; Farbfilm; 123 min).

Franz Biberkopf (Fassbinder), arbeitsloser Schausteller, wegen seiner Nummer „Fox, der tönende Kopf“ genannt, wird durch den Kunst- und Antiquitätenhändler Max (Karlheinz Böhm) in einen Zirkel vornehmer Homosexueller eingeführt. Hier lernt er den Unternehmer-



**KEIN
RUHETAG!**
6 besonders
günstige
Mittagmenüs
in 3 Gängen
um nur 52 öS
(von Montag
bis Freitag)

sohn Eugen (Peter Chatel) kennen; sie verlieben sich ineinander. Eugen verstößt seinen Freund Philipp (Harry Baer); schließlich nehmen sie zusammen eine Wohnung, die der kultivierte Eugen einrichtet, Franz, der gerade im Lotto 500 000 Mark gewonnen hat, aber bezahlt. Franz saniert durch einen Kredit von 100 000 Mark außerdem die Druckerei von Eugens Eltern (Adrian Hoven, Ulla Jacobsen). Eugen kleidet Franz modisch ein, er versucht, ihm feinere Manieren, eine gehobene Sprache, Kultur beizubringen. Der Klassen- und Kulturunterschied bleibt aber unaufhebbar. Franz wird von Eugen finanziell ausgenommen, er verliert seinen Anteil an der Druckerei und auch sein Anrecht auf die Wohnung. Franz und Eugen trennen sich; Eugen fällt das nicht schwer, Philipp kehrt zu ihm zurück, Franz dagegen vergiftet sich.

In der Eingangshalle zur U-Bahn-Station Marienplatz, die völlig menschenleer ist, finden ihn zwei etwa zehn- bis zwölfjährige Buben. Sie nehmen dem Toten das letzte Geld aus der Tasche. Auch der Kunsthändler und ein früherer Freund von Franz kommen vorbei, sie verdrücken sich aber sofort wieder, um nicht in den Fall verwickelt zu werden.

Es scheint, Fassbinder wollte hier verfremdet seinen Weg durch das Kulturleben der Bundesrepublik beschreiben: seinen Aufstieg aus der Subkultur; die mit Herablassung gemischte Begeisterung, die dem proletarischen *enfant terrible* von den Wissenden entgegengebracht wurde; die Ausbeutung des Talents durch die Kulturindustrie; die Anpassung an die in ihr üblichen Normen, was mit einem Verlust der Freiheit und Spontaneität verbunden ist.

CHINESISCHES ROULETTE; BRD 1975; Regie und Buch: Rainer Werner Fassbinder; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Ila v. Hasperg, Julian Lorenz; Musik: Peer Raben; Darsteller: Margit Carstensen (Ariane), Anna Karina (Irene), Alexander Allerson (Gerhard), Ulli Lommel (Kolbe), Andrea Schöber (Angela), Mascha Mèril (Trautnitz), Brigitte Mira (Kast), Volker Spengler (Gabriel) u. a. (35 mm; Farbe; 85 min).

Ein Ehepaar verabschiedet sich in München fürs Wochenende, sie (Margit Carstensen) will nach Mailand, er (Alexander Allerson) nach Oslo. Schon am selben Tag treffen sie sich indes auf einem Schloß, das ihnen gemeinsam gehört, wieder, sie in Begleitung ihres Liebhabers (Ulli Lommel), er in der seiner Geliebten (Anna Karina). Überraschend trifft am Abend auch noch ihre gehbehinderte Tochter Angela (Andrea Schöber) mit ihrer stummen Erzieherin (Macha Mèril) ein. Diese sechs Personen werden von einer Haushälterin (Brigitte Mira) und deren schriftstellernden Sohn Gabriel (Volker Spengler) versorgt. Nach Phasen der Unsicherheit und des Sich-Belauerns arrangiert Angela, die intelligenter ist als die von ihr gehäßten Eltern, das „Chinesische Roulette“, eine Art Wahrheitsspiel: Die acht Personen teilen sich in Gruppen von je vier, die eine sucht sich aus der anderen Gruppe eine Person aus, die von dieser erraten werden muß, durch Fragen wie: „Wenn diese Person ein Tier wäre, was wäre sie?“ - „Wenn diese Person für immer auf eine einsame Insel ginge, was würde sie mitnehmen: einen Menschen oder ein Buch oder Dinge?“ - „Was hätte diese Person im 'Dritten Reich' gemacht?“. Die Antworten, die sehr unterschiedlich sind, charakterisieren mehr die antwortenden Personen als die Gesuchte; trotzdem wird allmählich deutlich, daß Angela bei dem Spiel ihre Mutter im Visier hat, die auf diese Herausforderung mit dem Revolver reagiert; sie schießt aber nicht auf die Tochter, sondern auf das Kindermädchen, das leicht verletzt wird. Nach einem Gespräch zwischen Angela und Gabriel, dem sie vorhält, sein Buch sei ein Plagiat, hören wir einen weiteren Schuß, wissen aber nicht, wer ihn abgegeben hat. Die Kamera zeigt das Schloß von außen, während gerade eine Prozession vorbeizieht. Das Bild erstarrt zum Stehkader.

DER KANDIDAT; BRD 1979 / 80; Regie und Buch: Alexander Kluge, Volker Schlöndorff, Stefan Aust, Alexander von Eschwege; Kamera: Igor Luther, Werner Lüring, Jörg Schmidt-Reitwein, Thomas Mauch, Bodo Kessler; Schnitt: Beate Mainka-Jellinghaus, Inge Behrens, Jane Sperr, Mülle Goetz Dickopp. (35 mm; Farbe / Schwarz / Weiß; 129 min.)

Kurz vor der Kanzlerwahl im Frühjahr 1980, bei der Franz Josef Strauß gegen Schmidt kandidierte, brachten die Filmemacher diese montageartige Dokumentation in die Kinos der BRD. - In Österreich wurde der Film großteils 'verschwiegen' und auch für Innsbruck wird dies - obwohl schon einmal in einem anderen Kino angekündigt, dann aber nie gespielt - die Erstaufführung sein.

Es ist nicht sinnvoll, den Film in einer Filmstory zu erzählen. 'Der Kandidat' hat in diesem Sinn keine Story, er orientiert sich an Stationen aus dem Leben des Politikers Strauß (Aufstieg in Bayern, Wechsel nach Bonn, Atomminister, Bundeswehrminister, Sturz, Wiederaufstieg), die er unter zeitlichen, inhaltlichen und assoziativen Aspekten aneinanderreihet. Einmal in die Ideologie des Kandidaten ausstellende Montagen, einmal im informativen Panoramastil informiert der Film über die Affären des F. J. S.: Die HS 30 - Affäre, die Onkel Alois - Affäre, den Chile-Besuch, die Kreuth - Rede. Dazwischen gibt es Studien zur Sprache des Kandidaten und es werden seine Gefolgschafter gezeigt. Dieser Gemeinschaftsfilm der vier Autoren war (und ist) ein aktueller Film, ein Versuch und damit geht er über die Zustandsbeschreibung von 'Deutschland im Herbst' (der Cinematograph zeigt diesen Film vom 26. bis 29. August) hinaus, mit dem Medium-Kino Einfluß zu nehmen auf bevorstehende wichtige Entscheidungen in der BRD. - Ein unterhalt-samer Aufklärungsfilm mit mahrender Absicht.

**Wir danken der Fa. M - preis
für ihre Unterstützung!**

Anemalograph

6020 INNSBRUCK, SCHÖPFSTRASSE 21 IM HOF, ☎ 21 8 80

**Wir bitten um besondere Aufmerksamkeit
bezüglich der unterschiedlichen Beginnzeiten !**

JULI

- Fr 1 19⁰⁰ + 21⁰⁰ **SCARFACE**
Sa 2 *Ein Gangsterfilm von 1932*
So 3 *Regie: Howard Hawks*
Mo 4 0. m. U.
-
- Di 5 18³⁰ + 21⁰⁰ **FAUSTRECHT DER FREIHEIT**
Mi 6 *von Rainer Werner Fassbinder*
Do 7 *mit R. W. Fassbinder + Karlheinz Böhm*
-
- Fr 8 18⁰⁰ + 21⁰⁰ **DIE SIEBEN SAMURAI**
Sa 9 *Der japanische Klassiker von 1954*
So 10 *Regie: Akira Kurosawa*
Mo 11 D. F.
-
- Di 12 18³⁰ + 21⁰⁰ **DIE BITTEREN TRÄNEN
DER PETRA VON KANT**
Mi 13 *Regie: Rainer Werner Fassbinder*
Do 14
-
- | | |
|--|---|
| Fr 15 18 ⁰⁰ + 20 ⁰⁰ FALSCHER
BEWEGUNG | Fr 15 22 ⁰⁰ DIRTY
DAUGHTERS |
| Sa 16 <i>(Wim Wenders)</i> | Sa 16 <i>(Berliner Underground)</i> |
| So 17 | So 17 |
-
- Mo 18 18³⁰ + 21⁰⁰ **DER KANDIDAT**
Di 19 *von: Alexander Kluge*
Mi 20 *Volker Schlöndorff*
Do 21 *Eschwege u. Aust*
-
- Fr 22 19⁰⁰ + 21⁰⁰ **MASCULIN - FEMININ**
Sa 23 *oder die Brüder von Marx und Coca Cola*
So 24 *Regie: Jean-Luc Godard*
Mo 25 0. m. U.
-
- Di 26 19⁰⁰ + 21⁰⁰ **CHINESISCHES ROULETTE**
Mi 27 *mit Margit Carstensen*
Do 28 *von Rainer Werner Fassbinder*
-
- Fr 29 19⁰⁰ + 21⁰⁰ **LUCKY LUCIANO**
Sa 30 *mit Rod Steiger, Gian-Maria Volontè*
So 31 *Regie: Francesco Rosi*
- ## AUGUST
- Mo 1 D. F.